

### Von Fasten und Feiern. Der Sinn der Passionszeit

Die Zeit vor Ostern ab Aschermittwoch wird Passionszeit genannt. Sie erinnert an den Leidensweg Jesu ans Kreuz, an die menschliche Sterblichkeit und dass es immer wieder notwendig ist, sein Leben zu überdenken, dass es manchmal sogar dran ist, umzukehren und neu anzufangen. Traditionell ist die Passionszeit eine Fastenzeit. Mit Unterbrechungen des Fastens an den Sonntagen dauert sie bis Ostern 40 Tage, wobei die 40 eine biblische Symbolzahl ist: So zieht sich etwa Jesus 40 Tage in die Wüste zurück, bevor sein Wirken beginnt. Das Fasten in der Passionszeit ist kein Selbstzweck, sondern eine Zeit der Vorbereitung. Jede kirchliche Fastenzeit läuft nämlich auf ein Ziel zu, genauer: ein Fest.



Lamm Gottes. Taizé

Advent läuft auf Weihnachten zu und die Fastenzeit ab Aschermittwoch läuft auf Ostern zu, das Fest der Auferstehung Jesu. Beide sind die wohl bekanntesten christlichen Feiertage. An diesen Festen wird das Fasten beendet und gefeiert. Das Kirchenjahr wird also bestimmt durch einen Wechsel aus 'ganz normalen Zeiten', Fasten und Feiern.

Jede dieser Zeiten hat ihren Sinn. Die ganz normalen Alltagszeiten, also die Wochen zwischen Fasten- und Festzeiten, erinnern uns daran, dass Alltag Gottesdienst sein kann. So wie Teresa von Avila, eine Mystikerin aus dem 16. Jh. es in einem Gebet formuliert haben soll, aus dem ein kurzer Ausschnitt zitiert sei:

"Herr der Töpfe und Pfannen, mache mich zu einer Heiligen, indem ich Mahlzeiten zubereite und Teller wasche. Nimm an meine rauen Hände, weil sie für dich rau geworden sind. Kannst du meinen Spüllappen als einen Geigenbogen gelten lassen, der himmlische Harmonie hervorbringt auf einer Pfanne? Erwähne mich an alles, was ich leicht vergesse, nicht nur um Treppen zu sparen, sondern, dass mein vollendet gedeckter Tisch ein Gebet werde."

Die Zeit des Fastens, wie es die Passionszeit ist, stellt dann uns und unser Leben in Frage. Sie unterbricht Gewohnheiten und Routine, indem sie für die, die sie bewusst begehen möchten, Verzicht fordert. Wir leben als Gesellschaft über unsere Verhältnisse. Wir verbrauchen mehr Ressourcen, als die Erde bietet - und viele davon unnötigerweise. Die Fastenzeit kann uns daran erinnern, die Dinge wieder ins Verhältnis zu rücken. Manche fasten Süßigkeiten oder Fleisch. Andere fasten Handy, Fernsehen, rauchen - oder lügen, wie in der diesjährigen Fastenaktion " Sieben Wochen ohne" der evangelischen Kirche. Auf etwas Gewohntes zu verzichten setzt Zeit und Veränderung frei und ermöglicht, eine neue Perspektive auf das eigene Leben und den Glauben zu gewinnen.

Aus dieser Begegnung mit sich selbst, mit anderen und Gott heraus ist dann - wie zu Ostern - das Feiern dran, im Wortsinne eine Hoch-Zeit des Lebens, in der ein Vorgeschmack des Himmels spürbar werden kann, der uns für die kleinen und großen Herausforderungen des Lebens stärkt.

Gott ist überall dabei, in der Routine des Alltags, im Verzicht der Fastenzeit, die uns nach dem Wesentlichen im Leben fragen lässt, ebenso wie mitten in der Festfreude. Indem das Kirchenjahr uns daran erinnert, dass Gott in allen Zeiten gegenwärtig ist, lädt es uns ein, unsere Sinne für Gott und seine Gegenwart zu schärfen. Darum lohnt es sich, die Passionszeit bewusst zu begehen, um uns selbst und Gott neu zu begegnen.

Ihre

Andrea Völkner